

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Frangolohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lektorelisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Pettelle oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachspeisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 8 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 193.

Donnerstag den 19. August 1915.

42. Jahrg.

Bestung Nowo erstürmt.

Schwere deutsche Marinegeschütze an der Westfront. — Im Osten mehrere Forts bei Nowo-Georgiewsk erobert.

Der neue Reichstags-Abschnitt.

Le. Wenn der Deutsche Reichstag jetzt, in diesen Augusttagen, abermals zusammentritt zu erster und folgenreicher Beratung, so geschieht dies zu einer Zeit, die ein klares Bild gibt über die militärische Lage, als dies bei den früheren Verhandlungen des Reichstages seit dem Beginn des Krieges gesehen konnte. Es ist offensichtlich die kriegerische Situation ist für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig, der große Schlag gegen Rußland hat zu bedeutenden und immer wachsenden Erfolgen geführt, und im Lager unserer Gegner besteht bereits ein ausgesprochenes Stagnationsstadium, der sich in erregten Kundgebungen der Parlamente in London, Petersburg und Paris widerspiegelt. In Frankreich droht eine Ministerkrise — wie immer, wenn es in diesem Lande schief geht!

Unter diesen Umständen wird sich im Reichstage, wie wir unbedingt hoffen, ein froher Geist des Zutrauens auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache und abermalige erfreuliche Einmütigkeit in der Hauptfrage der Tagung, der Gewährung eines neuen gesetzlichen Kredits, bekunden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Tagung des Reichstages sich auf eine lange Zeit erstrecken wird. Jetzt ist die Zeit nicht da für ausgedehnte Parlamentsverhandlungen, die Zeit verlangt das praktische Handeln. Je rascher in der entscheidenden Frage der Selbstverwilligung gehandelt wird, um so größer wird der Eindruck im Innern und nach außen hin. Immerhin ist noch nicht zu übersehen, wie lange die Tagung des Reichstages dauern wird. Vermutlich werden sich an die Verhandlungen, des Plenums, die am Donnerstag beginnen, alsbald wieder Kommissionsberatungen anknüpfen, während deren die Sitzungen der Kollektivberatung aussetzen, die dann schließlich nur noch in einigen wenigen Sitzungen das Siegel unter die Beratungen der Kommissionen setzen wird.

Sinen erheblichen Teil in den Verhandlungen des Reichstages dürfte die Besprechung über die Lebensmittelerzeugung abgeben und über die Mittel und Wege, wie dieser zu steuern sei. Gegen die Verteuerung, die durch natürliche Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist, wird sich ein entschiedener Widerstand geltend machen, und von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei dürfte eine ernsthafte Willensäußerung nach der Richtung hin nicht ausbleiben, daß die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit habe, den die breiten Massen der Bevölkerung schwer belastenden Verteuerungen der Lebensmittel und anderer Produkte, soweit sie nicht in der Warftlage begründet sind, mit größerem Nachdruck und erheblicherer Energie entgegenzutreten, gleichviel, wo die Schuldigen liegen.

Inzwischen hat der Zentralvorstand der national-liberalen Partei zu den Kriegsziele eine Stellung eingenommen, die eine ausgesprochene Vertrauens- und Bindung für den Parteiführer Wasserfarn, gleichzeitig aber eine Durchbrechung des von der Regierung geäußerten Wunsches bedeutet, nicht über die Kriegsziele unter Befragung eines festen Programms schon jetzt zu sprechen. Ohne zu dieser Stellungnahme der national-liberalen Partei schon unterseits jetzt Stellung zu nehmen, muß doch hervorgehoben werden, daß infolge des Verhaltens der Nationalliberalen die Diskussion über die Kriegsziele sich nun wohl kaum ver-

meiden lassen wird, wie dies die Absicht der Regierung gewesen war. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Debatte, wenn sie sich nicht vermeiden ließe, wirklich den Interessen des Landes entspräche. Und auch das muß abgewartet werden, ob die national-liberalen Kundgebung schon in den Verhandlungen des Reichstages selbst eine Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei und wie sich auch sonst einzelne Außenleiter verhalten mögen, deren politisches Gewicht nicht in die Waagschale fällt, wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seinen praktischen Beschlüssen auch diesmal auf seiner Aufgabe würdig erweist und aller Welt zeigt, daß in der Frage des Schutzes und Schirmes unseres Landes Regierung und Volk einig sind.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 18. August: Kaiser und Königin Franz Josef feiert heute seinen 85. Geburtstag. In diesem Reite, das so wenigen Monarchen beschieden ist und das deshalb doppelt Weihe umgibt, nähert sich ehrsüchtig und heldig mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das vergangene Jahr dem großen Selbsterleber gebracht. Das Bewußtsein eherner Pflicht hat ihm im Juli und August vorigen Jahres die Kraft zu den großen Entschlüssen gegeben, die er fassen mußte, wenn anders er das Erbe seiner Väter ungehindert seinen Nachfolger hinterlassen wollte. Er wußte, daß er in einen Riesenkampf ginge, daß ein Feind ihm gegenüberstand, der mächtig war und der sich jahrelang auf diesen Waffengang in immer steigenden Rüstungen vorbereitet hatte. Es kam der Einfall der Russen nach Galizien. Der Kaiser mußte erleben, daß ein Teil seines Reiches den feindlichen und brennenden Schwärmen jenes Feindes zum Opfer fiel, dessen erstes Ziel es war, die Heimatstadt zu vernichten, denn er angelich als Vorkriegs-nabe. Der Abfall Italiens, das unter Missachtung feierlicher geschworener Verträge seinen Bundesgenossen in dem Augenblick feindschaftlicher Kämpfe in den Rücken fiel, war die zweite schmerzliche Prüfung, die dem Kaiser im Laufe des letzten Jahres beschieden war.

Aber wie herrlich hat Gottes Gnade seitdem über seinem Haupte gewaltet! Er durfte die gewaltigen Waffentaten seiner mit unbegreiflichem Ruhm bekronen Deere schauen, die die russischen Schwärmen aus den besitzenen Gebieten verdrängte, die feindliche Grenze überschritten und jetzt in der Verfolgung den einmalig gesicherten Gegner in mächtigen Stößen vor sich herdrängten. An den Ufern des Donau und an dem hohen Mut ihrer Verteidiger brach sich der Sturm des zweiten Jahres, der ohne Erfolg immer arößere Anstrengungen macht, um den Feind seiner Wänsche näher zu kommen. Durch diese herrlichen Waffentaten sind die Kaiser der österreichisch-ungarischen Monarchie enger miteinander und enger mit dem Träger der Krone verknüpft worden, dessen Thron sie heute in Liebe und Bewunderung umgeben. Sie verehren in ihrem Kaiser ein die unbegreifliche Vorbild beherrschender Führer, schänter Herrscher-gebenden; sie stehen auf ihn den Segen des Himmels herab.

Uns Deutsche, die wir uns diesen Gebeten vereinen, faßt an Kaiser Franz Josef noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, das sich im Sturm und Drang dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der große Monarch ist uns eine Verherrlichung des Väterglaubens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Jahrzehnte den Frieden bewahrt hat und der uns nun im Kriege, der wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unlösbarer zusammengeweiht hat. Möchten dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weitere herrliche Siege über die gemeinsamen Feinde

und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre beglückter Regierung beschieden sein!

Zur Kriegslage.

Deutschland läßt seinen Bundesgenossen in Stid. Die „Köln. Volksztg.“ schreibt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan u. a.:

„Noch niemals hat Deutschland einen ehrenhaften treuen Bundesgenossen im Stid gelassen, auch jetzt würde das nicht geltehen. Wenn unser Generalstab sich genötigt sähe — was aber einzuweilen noch gar nicht in Aussicht steht — der Türkei zu Hilfe zu kommen, so würde er die einmütige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben. Dazu kommt, daß mit der zunehmenden Vertiefung unserer Front in Polen unser Generalstab keine genug frei bekommt, um alles zu tun, was zur Rettung der Dardanellen etwa nötig sein sollte.“

2 Millionen Kriegsgefangene

find nach einer Berechnung in der „Frankfurter Zeitung“ seit Kriegsbeginn den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in die Hände gefallen.

Während die erste Million nach 6 Monaten und 3 Monaten erreicht war, hat es eines Monats weniger bedurft, um diese reiche Ernte zu verdoppeln. Die zwei Millionen verteilen sich nimmbar auf die Heere der feindlichen Koalition wie folgt:

Die Westfront, die seit Monaten fast ununterbrochen besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingegraben.

Unsere Verbündeten haben auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 23 000 Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren hat durch Gefangennahme.

Weniger als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben. Im Mai wurden in Galizien, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte des Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann der Generalangriff der verbündeten Armee gegen die polnische Frontlinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, im August weitere 95 000 Mann Gefangene, so daß die russischen Armeen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingebüßt haben.

In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Mit jubelnder Begeisterung

wurde allüberall der gefrige Bericht des Großen Hauptquartiers aufgenommen, denn er brachte neue deutsche Siege. Betreffs des bevorstehenden Falles der Festungen Komno und Nowo-Georgiewsk sowie außerordentlich kettische Verhältnisse-Beute.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ stellen aus den Tagesberichten fest, daß im

Osten ein wahres Stürmen von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor sich geht.

Die Armeen Scholz, Moorich, Maadenen, Rößel und Eupherzog Josef Ferdinand, so schreibt das Schweizer Blatt, setzen zum Teil den Feind förmlich vor sich her, zum Teil drohen sie ihm bereits, in ebenso wichtigen wie raschen Operationen den Rücken zu gelangen. Die Tragweite der neuesten Erfolge läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen. Der Fall von Komno und die Erstürmung wichtiger Burgen von Komno, sowie anderes lassen nun auch bereits Wilna und Breslitz als bedroht erscheinen. Noch wichtiger erscheint, daß nun auch der Rückzug des russischen Zentrums

Sammelstelle III Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnidel.

Die amtliche Abnahmestelle zur freiwilligen Ablieferung von Kupfer, Messing und Reinnidel befindet sich von Mittwoch den 18. August 1915 ab in der städtischen Turnhalle in der Brauhausstraße.
Abnahmestunden:

**Mittwoch und Sonnabend jeder Woche
vormittags von 9 bis 12 Uhr.**

Merseburg, den 17. August 1915.

Der Magistrat.

Attmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für

**:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse**

Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 269.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

Die zunehmende Ausdehnung des Weltkrieges
läßt die bisherigen Kriegskarten zur
Orientierung nicht mehr ausreichen
erschließen. An ihre Stelle trat der

: Kriegs-Atlas :

wie wir ihn in praktischster Form,
bequem in der Tasche zu tragen,
unseren Lesern zu bieten vermögen.

Er enthält in erschaffener sechsfarbiger Ausführung

11 Karten

fämlicher Kriegsschaupläze der Erde:

- 1) Ueberblickskarte des europäischen Kriegsschauplatzes
- 2) Deutsches Reich mit östlichem Kriegsschauplatz
- 3) Karte der deutschen Kolonialgebiete
- 4) Die Kriegsschaupläze in Oesterreich-Ungarn, Serbien und der Adria
- 5) Westlicher Kriegsschauplatz
- 6) Ueberblickskarte für die Ereignisse im Kanal und auf dem englischen Festland
- 7) Westlicher Kriegsschauplatz
- 8) Russischer Kriegsschauplatz mit Ostsee und Schwarzem Meer
- 9) Balkanhalbinsel mit den Dardanellen
- 10) Ueberblickskarte für die Ereignisse im türkischen Interessengebiet und in Ostafrika
- 11) Staatlicher Kriegsschauplatz.

Die Karten haben ein Format von 49,5 x 38 cm, jede einzelne ist klar und deutlich und kann leicht und bequem entfaltet werden. Der elegant in gutem Ganzleinen gebundene Kriegs-Atlas hat ein Format von 18,5 x 20 cm und ist zum außerordentlich billigen Preise von nur

Mark 1,50

von der unterzeichneten Geschäftsstelle zu beziehen. Nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages zusätzlich 10 Wfg. Porto. Nachnahme 35 Wfg. extra. Da der Versand des ebenso wertvollen wie praktischen Kriegs-Atlases als Feldpostbrief zulässig ist, wird man durch Ueberendung desselben jedem Feldgenossen eine große Freude bereiten!

Die Nachfrage nach guten Karten im Felde ist groß. Bestellungen erbittet

Geschäftsstelle des Merseburger Correspondenten.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:



Weisse Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Woldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weisse Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke



waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und
billigsten mit dem bewährten und besterprobten

selbsttätigen PERSIL
Waschmittel

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: Einfachste Anwendung.
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Südtirol!

Infolge beispiellosen italienischer Vertrags- und Treubruchs ist der unart gebilligte Volkshoben Südtirols von der Vermittlung des Krieges schwer heimgesucht. Gerade die deutschen Sprachinseln Südtirols, in denen ferndeutsches Volkstum nicht nur seine Befensart, sondern auch seine deutsche Mutterprache vor der Verweltlichung bewahrt hat, sind zuerst von den Schrecken des Kampfes betroffen worden. Das freie deutsche Dorf Sarnon, unmittelbar an der italienisch-tirolischen Grenze gelegen, wurde schon am Tage des Kriegsausbruches von einem italienischen Grenzort in Trümmer geschossen. Zahlreiche Menschenleben wurden dabei vernichtet, die übrigen retteten in eiliger Flucht kaum das nackte Leben. Das gleiche Los traf das Uferbenachbarte Gajotto, Laifraun, St. Sebastian, Zielgerat und andere Stätten alten Deutschstums an der tiroler Landesgrenze mußten unter dem Geschüßdonner der Feinde eiligt geräumt werden und liegen heute gleichfalls zum Teil in Schutt und Asche. Nachbarorte der deutschen Burg Fieser im Engadiner Tal hatten das gleiche Schicksal. Das Volk unter den Lawenden von Südtirol ist riesengroß. Gemüß bemüht sich die Fürsorge der österreichischen Behörden um Abhilfe der schreiendsten Not. Aber die freiwillige Mitwirkung des deutschen Volkes erscheint unerlässlich, um den nach Mitteilung unserer Vertrauensmänner herzerquickenden Jammer der zu heimatlosen Bettlern Gewordenen zu mildern.

Unsere langjährige und erfolgreiche Arbeit zur Erhaltung des deutschen Volkstums in diesen Warten hat im Deutschen Reich Jahr für Jahr werttätige und warmherzige Förderung erfahren.

So vertrauen wir denn auch, daß unsere deutliche Bitte um Geldgaben für die armen treutrollischen und treudeutschen Südtiroler Niedertracht offene Herzen und Hände im Reiche finden wird. Vor allem wenden wir uns an alle die, denen das schöne Land Tirol mit dem Firmenglanz seiner Alpenberge und seiner kernigen deutschen urwäldigen Bevölkerung lieb und vertraut ist, denen es Wandererfreunden und Gesundheitsförderung geschenkt hat, mit der Bitte:

Stelt uns die Not der Vertriebenen in Südtirol lindern, helfe uns dafür sorgen, daß die Jungburshen, Männer und Weiber, die heute mit der Wüßte in der Hand als Staubschühen für sich und für uns des tiroler Landes Grenze verteidigen, ohne Gorge für Weib und Kind im Kampfe stehen können.

Die langjährigen Bezielungen unseres Vereins zu den tiroler Grenzländern bilden für eine sachgemäße Verwendung der Spenden. Gaben sind zu richten unter Bezeichnung „Kriegshilfe für Südtirol“ an unsere Abteilstelle, die Direktion der Diskontogesellschaft, Depotkassette, Berlin W., Kleiststraße 28.

Verein für Deutschstum im Auslande.
Hauptvorstand v. Gentig.

Anfrändiges Mädchen
sucht Stellung im Geschäft.
Off. u. A. i. d. Exped. d. Bl. erb.

Weiterer Mann
für dauernd gesucht.
Zeeßk, Gärtner, Nordstr.

Zuverl. Geschirrführer
gesucht.

Hertel, Saalstraße.

Einige Frauen z. Dampfdrusch
werden gesucht bei
D. Wengler, Obere Breite Str. 5.

**Arbeitsburshen,
Arbeitsmädchen**
sucht

Peitschenfabrik Wolfentelner Str. 16.

Suche sofort und 1. Oktober
tätige Hausmädchen, im Kochen
erfahren, bei hohem Lohn, ferner
Mäde auf das Land.
Frau D. Wengler, gewerbsmäßige
Stellungsvermittl., Wrenkerstr. 10.

Tunnes Mädchen
sucht Stellung oder Anwartsung
in bef. Saufe sofort oder später.
Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

1. Korallenfettchen am Sonn-
abend vom Bachhof bis Breite
Straße werden gegangen. Gegen
Belohnung abzugeben. Breite Str. 1.

30 Mark Belohnung
demjenigen, der mir die Diebe
nachweist, die mir meinen Betrag
auf dem Felde mit Knippen
gedrohen haben.
Karl Hampe, Frankleben.

**Das Betreten der
„Feldflur Creypau“
ist bei Strafe verboten.
Die Ortspolizeibehörde.**

Siezu eine Beilage.

Kriegsnachrichten.

Generaloberst von Wolffe zu den amerikanischen Waffenlieferungen.

Der Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, Generaloberst von Wolffe, hat vor einigen Tagen den amerikanischen deutsch-freundlichen Kriegsberichterstatter, Oberst Emerich, empfangen und ihm seine Meinung über die amerikanischen Waffenlieferungen geäußert. Die „Continental Times“ bringen darüber einen ausführlichen Bericht, dem folgende Stellen entnommen seien:

Auf die Frage, wie lange der Krieg wohl noch dauern werde, gab der Generaloberst mit Ernst in die Augen und sagte mit klarer Betonung: Das hängt davon ab, wie lange Ihre Amerikaner es vorziehen werden, unsere Feinde mit Waffen, Munition und Kriegsvorräten zu versorgen. Ohne diese würden unsere Armeen den Krieg bereits an das Ende gebracht haben. So, wie die Sache augenblicklich steht, dient die weitere Zufuhr von Munition an unsere Feinde lediglich dazu, das Gemetzel zu verlängern. Das deutliche Volk sieht, daß Amerika Millionen von Waffen und Geschossen in einem Augenblick an unsere Feinde liefert, in dem Deutschland auf das härteste um seine Existenz kämpft und sich gegen den größten Mächteverband verteidigen muß, den die Welt bisher gesehen hat. Unser Volk hat gesehen, daß Ihre Regierung in Washington nichts getan hat, um diesen Sünden im Kriegsmaterial, aus dem ein verhältnismäßig nur kleine Zahl von Amerikanern Gewinn zieht, zu verhindern.

Ich unterbrach hier, schreibt Oberst Emerich: Unsere Regierung und unsere Munitionsfabrikanten halten unseren Auslandszweifel mit Munition ebenso wie das Auslandsgeheimnis der Munitionsfabriken von dem möglichen Abstrich, sondern von soliden Tatsachen. Eine Tatsache ist, daß andere neutrale Staaten, wie Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, die Schweiz und Spanien ihre Neutralität dadurch zeigen, daß sie an Feinde der beiden Parteien Waffen und Munition liefern. Eine zweite Tatsache ist, daß wir Deutsche während des Krieges die Munition und Munitionslieferung läßt sich in Friedenszeiten nicht zeigen, aber mitten im Kriege ist die Sache eine ganz andere. Während ihrer verschiedenen Kriege in Nordamerika hat Ihre Regierung niemals Veranlassung gehabt, darüber zu hungern, daß wir Ihren Feinden Waffen und Munition liefern. Der Verbrauch von Munition während der kühnsten Kämpfe, wie sie während des Frühlings und Sommers in Galizien, Polen und an unserer Westfront ausgetrieben wurden, hat alles, was unter Generalstab jemals erwartet hätte, weit übertraffen. Ich vermute sehr, Geheimnisse, wenn ich Ihnen erlaube, daß unteren Armeen in den ersten Stadien des Krieges die Munition mehrmals in gefährlicher Weise knapp wurde. Daß wir über diese Schwierigkeiten hinweg kamen, ist einzig und allein der außerordentlichen Leistungsfähigkeit, der großen Anstrengungsfähigkeit unserer alten und neuen Munitionsfabriken, den prächtigen Eigenschaften des Patriotismus unserer deutschen Arbeiter zu verdanken.

Generaloberst von Wolffe betonte weiterhin: Ich kann Ihnen versichern, daß unser Generalstab niemals irgendwelche raudgierigen, militärischen

Eroberungspläne geübt hat, von denen unsere Feinde immer schwärzen. Wir haben diesen Krieg auf uns nehmen müssen, um unser Leben zu verteidigen, dem unsere nächsten Freunde ein Ende zu machen wollten. Diese ihre läbliche Unschuld nur uns bekannt, und deshalb waren wir zum Kriege bereit. Wir bereiteten uns gegen den Krieg vor, nicht für den Krieg. Wir kämpften diesen Krieg als einen Verteidigungskrieg.

General von Wolffe sollte dann noch der Lasterheit der englischen Kruppen freimütig Anerkennung und ihr dann fort: Nun möchte ich umhertreiben eine Frage zu stellen: Was ist Ihre Meinung betreffs der Vertiefung der „Lulitana“ und „Armenia“? Wenn Sie zu der Zeit, als eines der beiden Schiffe von Amerika abfuhr, gewinnlich hätten, nach Europa zu kommen, hätten Sie dann eins der beiden Schiffe benutzt? Meinlicher ist sehr richtig, bemerkte General von Wolffe. Ich bin kein Diplomat, aber als Soldat sehe ich nicht ein, warum Kriegsschiffe nur auf Sand und nicht auf See anerkannt werden. Wir können ebensowenig unter Beginnen, solche feindliche Munitionstransporte zur See zu gestören, aufgeben, wie wir zu Lande darauf verzichten können, einen feindlichen Munitionstransport, auf dem sich einige unvorsichtige Neutrale befinden, zu vernichten, wenn unsere Kanonen ihn unter Feuer nehmen können. Wenn die Amerikaner auf ihren eigenen Schiffen fahren, wenn sie dafür sorgen, daß ihre Flagge nicht von einer feindsigen Partei mißbraucht wird, dann werden sie vor Unfällen unserer Unterboots ebenso sicher sein wie in ihrer eigenen Hand. Ein amerikanisches Schiff ist ein amerikanisches Schiff. Ein englisches Schiff ist ein englisches Schiff, und gegen England führen wir Krieg.

Provinz und Umgegend.

† Jena, 17. Aug. In einem Raume der Sauerstoff-Fabrik in Burg a. U. erstickte heute vormittag ein Brand, bei dem drei Arbeiter Brandwunden davontrugen. Ihr Bestehen gibt aber Besorgen Anlaß. Der Brand konnte gelöscht werden. Der Betrieb der Fabrik erleidet durch den Brand keine Unterbrechung.

† Gerungen, 17. Aug. In dem Dorfe Reichenbach wurden die Scheunen und Stallgebäude des Landwirts Martin Meusch infolge Heuschlag vollständig zerstört. Der Besitzer macht am Kriege kein Interesse. Die Freischütten des Ortes wurden vom Blitz ebenfalls getroffen und teilweise zerstört.

† Koburg, 17. Aug. Der Landtagspräsident und Reichstagsabg. Fritzbecker wird in Reutbach (Herzogtum Koburg) infolge ein Kapital von 100 000 Mk. zur Kriegshilfe im Herzogtum Koburg.

† Dresden, 17. Aug. Die königliche Polizeidirektion bekannt gibt, mit bemerkenswerter Schärfe neuerdings den abendlichen und nächtlichen Treiben feindsinniger Personen beiderlei Geschlechts entgegen. Wägen, die augenscheinlich nur zum Zweck der Anknüpfung von Männerbeunruhigungen auf den Straßen oder in Schenkstätten sich herumtreiben werden ohne weiteres in Verwahrungshaft genommen; Männer, die Frauenpersonen belästigen, werden vom gleichen Schicksal ereilt.

Gegen Lebensmittel-Hebretreibung.

† Halle, 17. Aug. Die fortschrittliche Volkspartei hatte für Montag abend zu dem Vortrag „Die Feuerung und deren Bekämpfung“ in der Thaliahalle gegeben und hierzu als Redner Herr Landtagsabgeordneter

Delius gewonnen. Das allgemein interessierende, außerordentlich aktuelle Thema und die Persönlichkeit des Redners hatten eine ungeheure Begeisterung aus allen Bevölkerungsteilen nach der Thaliahalle geleitet, so daß schon eine halbe Stunde vor Beginn der Rede Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wohl selten mag der Festsaal eine so stätliche Verammlung geborgen haben, in der, wie es in der Natur der Sache lag, die Hallenser Hausfrauen ein ganz beträchtliches Kontingent stellten. Der letzte Stuhl mußte überbelegt werden, denn der Treppenumlauf und in den Gängen standen dichtgedrängt die Zuhörer. Schon lange vor Beginn der Verammlung sah sich die Polizei veranlaßt, Mißverhältnisse zu ergreifen, so daß jeder viele Interessierte schlagungsweise waren es über 1000 Personen — an der ihre Lehrtischen mußten. Doch lange nach Beginn des Vortrags standen Hunderte vor der Tür und begehrten vergeblich Einlaß. Der Vortrag, der sehr beifällig aufgenommen wurde, soll wiederholt werden.

Halle, 17. Aug. Das „S. U.“ schreibt: Ein leiham Mißverhältnis: Gestern meinte ein Stadtmagistrate, das Hallische Publikum sei wohl zu gutmütig, um zu der Selbsthilfe zu schreiten, die anderswo so gut gewirkt hat, und ließe da, heute ging's doch los! Die Händler und Landleute leisteten stillen Widerstand gegen die neue Preisregulierung, daß sie 10 Uhr nur an Privatleute verkauft werden darf. So sahen Bauernfrauen auf ihren Butterfässer und antworteten auf Fragen der Käufer nach dem Preis: „Es ist schon verkauft.“ Vor einem Obststand hatte sich die Händlerin hingelegt ohne überhaupt den Stand abzugeben. Das sah das Publikum eine Weile mit an. Als aber gegen 9 Uhr der Markt mit Käufen füllte und nichts oder nur das Feuer herausgegeben wurde, da wurde die Stimmung sehr bald erstickt. Feindselige Blide hin und her, ein paar erregte Worte, und in Au war man an einigen Stellen zum Sturm auf die geschlossenen Stände übergegangen. Ein dicker Bauer äußerte: „Seid froh, daß wir überhaupt noch was auf dem Markt bringen, und wenn ihr's nicht bezahlen könnt, freßt ihr das Brot.“ Die heftigste Feindschaft wurde durch die Talamitrate abgelenkt, um den Besorgten entgegen zu kommen. In Butter und Eiern war die Preistreiber besonders toll. Es ging so weit, daß eine Bauernfrau für ein Stück Butter sogar 1,30 Mk. forderte. Die Polizei verbot, mit allen zur Verfügung stehenden Mannschaften wieder Ordnung zu bringen. Drei Käuferinnen, die bei der Umhüllung erwischt worden waren, wurden festgenommen. Neben einzelnen bedrückten Ständen wurden Wägen gestellt und in einigen Fällen wurden die Angaben der Bauern, daß schon alles verkauft sei, nachgeprüft, ohne daß das Ergebnis bekannt wurde. Die festgehende Erregung hielt den ganzen Vormittag an. Die Mut über die Feuerung kam einmal deutlich zum Ausdruck.

† Naumburg, 17. Aug. Zum Zweck der Selbstversorgung mit Brotgetreide haben sich Stadt- und Landrats Naumburg und Stadt- und Landrats Weiskens zu einem Kommunalerbände zusammengeschlossen, der jedoch noch der Genehmigung des Ministers bedarf.

† Nordhausen, 17. Aug. Auf Anregung der neuangelegten Markt-Kommission hat die hiesige Polizeiverwaltung den gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des Modeschmucks auf den Markt zu Nordhausen untersagt. Der gewerbsmäßige Einkauf von Gegenständen des Modeschmucks, welche, die von außerhalb nach Nordhausen gebracht werden, ist bis 9 Uhr vormittags auch außerhalb des Marktes verboten.

und wenn es im Druck erschienen war und — woran sie keinen Augenblick zweifelte — Erfolg hatte, dann würde er den Mut zur Arbeit finden und alles würde gut sein. Als er nach Hause kam, trat sie ihm ruhig und freundlich entgegen und zeigte in keiner Weise, daß sie verletzt worden war. Das rührte ihn und ärgerte ihn zugleich. Warum ließ sie sich so ruhig gefallen, daß er sie kränkte. Sie sollte ihn lieber wehren und ihm die Worte wiedergeben. Dann hätte man doch wenigstens nicht das niederschneidende Gefühl, ungerührt gesehen zu sein! Ihre Sanftmut und Ruhe machten ihm klein und er wollte sich nicht kleiner fühlen als sie. Sie sollte trotzen und mit ihm zanken, dann wäre ihm wohlher gewesen.

Anfang Februar waren Rutharts für einen Abend zu Kommerzgerat Dürfeld gefahren.

Der Kommerzgerat war mit Claus' Vater eng befreundet gewesen, und er und seine Frau freuten sich stets, Claus und Regina bei sich zu haben.

Die lebenswürdigen alten Leute waren Regina von dem neuen Bekannten die liebsten, um sie behagte ihre Feste gern, weil man sicher kein konnte, sich dort wirklich gut und anregend zu unterhalten.

Am Nachmittag des Tages, an welchem sie gebeten waren, lag Claus verstimmt, wie jetzt meistens, im Salon am Kamin und starrte gelangweilt in die flinkernde Glut des nur zum Schein entzündeten Feuers. Da das ganze Haus mit Zentralheizung versehen war, arbeitete die Feuer sollte den Eindruck der Behaglichkeit erwecken.

Regina lag am Fenster und blühte durch die verschneiten Räume des Gartens in die stille Tiergartenstraße hinaus.

Zwischen Klug ihr Blick sorgemoll zu Claus hinüber. Seit Augusten erstiel ihr gar nicht.

Sein feierhaftem Eifer hatte sie das Werk vollendet und einem bedeutenden Verleger unter einem Pseudonym zur Prüfung eingesandt. Nun wartete sie bis zum Schluß fest von der Vorzüglichkeit des Wertes überzeugt war, nun es aus den Händen gegeben hatte, kam die Frucht der gerechneten, durch dieses Gemattmetil ihrem Gatten den Mut zur Arbeit zu schaffen, daß ihr ein Fehlschlagen ihrer Hoffnung entsetzlich gewesen wäre. Was dann, wenn sich ihre Hoffnung nicht erfüllte?

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufgiggänger.

Roman von S. Courtis-Mahler.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Fritz Hartenstein, der fast täglich, wenn auch meist nur für Minuten, bei Rutharts vorprach, merkte bald, wie es um Claus' Regia tat ihm leid. Er war ihr näher getreten von Tag zu Tag und seiner Freundschaft für sie hatte sich längst ein wärmeres Gefühl bemächtigt. Er verzehrte sie und ihr Glück lag ihm am Herzen, ohne daß er viele Worte gemacht hätte. Er fürchtete, Weh und Leid über sie kommen zu sehen, und auch für Claus bangte er von neuem. Wenn er nur hätte helfen können!

Eines Tages traf Hartenstein Regina allein zu Hause. C. war an Tags nach Neustadt. Rutharts hatten eine große Neugierigkeit gegeben, und es mochten wohl die Folgen des Festes sein, daß Regina ein wenig bleich ausah. Aber die leise geröteten Augenlider verriet ihm auch, daß sie gewinkt hatte. Amiges Mittelteil erfüllte ihn sehr, während er sie betrachtete. Sie war noch schöner geworden. Das elfenbeinfarbige Hausfeld aus seinem Lächeln hob die Vorzüge ihrer Erscheinung. Das sorglose Leben und die Liebe hatten all ihre Kräfte zur vollsten Blüte gebracht, und Fritz Hartenstein mußte sich geteilen, daß er nie eine schönere Frau gesehen habe. Selbst die leicht geröteten Augenlider, haben nur den feinsten Glanz der Augen. Es war ihm wohl nicht zu verdenken, daß sein Herz nicht so ruhig schlafte, als sonst. Während er über nachdachte, daß er nicht rechtlich sie sich plötzlich aus ihrer vornehmen Haltung auf und sah ihn forschend an.

„Lieber Freund, sagen Sie mir einmal aufrichtig, ob Sie Claus nicht sehr verändert finden in letzter Zeit.“

Er wußte nicht gleich, was er antworten sollte. Erst nach einer langen Weile sagte er:

„Verändert? Ich sah Claus nur vor dem, jetzt ist er wieder der Alte.“

„Sie meinen, er ist jetzt wieder wie vor unserer Verheiratung?“

„Ja. Sie kannten ihn bisher nur, angetrieben durch seine Liebe für Sie, nach Interesse für Sie und was mit Ihnen zusammenhängt. Mit einem Wort, Sie kennen ihn nur in Befehrmittlung. Jetzt erst kommt der Alltag zum Vorschein.“

„Und Sie glauben, das wird noch schlimmer werden, wie einst. Nicht wahr?“

„Es war schon schlimm genug. Ich sprach einmal mit Ihnen über diese Angelegenheit als Sie vor Ihrem Hochzeit bei meiner Mutter wohnten. Erinnern Sie sich daran?“

„Ja, lieber Freund, ich vergeß Ihre Worte nicht.“

„Ich hat Sie damals, Ihren Einfluß geltend zu machen, um Claus für irgend eine Beschäftigung zu gewinnen. Er frant am Aufstehen, an nichts weiter.“

„Ich weiß es, und ich habe versucht, Ihren Rat zu befolgen. Leider ist jeder Versuch bisher mißlungen. Ich selbst empfinde, wie schrecklich es sein muß, so zu leben wie er. Er mag aber nicht hören, wenn ich darüber spreche. Erst heute kam ich darauf zurück, aber Claus wurde so gereizt, daß ich erstickt.“

Er sah sie teilnahmsvoll an. Also daher kamen ihre verwirrten Augen! Arme Regina, armer Claus! Ihre traurigen Augen taten ihm leid, er konnte sie nicht ohne Trost lassen. Sie müssen den Mut nicht verlieren, Frau Regina, einmal muß ich auch für ihn etwas finden.“

Sie richtete sich auf und lächelte. Ein hoffnungsvoller Glanz trat in ihre Augen. Sie dachte an das Werk, welches täglich unter ihrer feindsigen Feder fortschritt. Sie glaubte sich daran, daß es für Claus und für sie Rettung bringen würde. Ihr Plan mußte gelingen.

„Seien Sie unbesorgt. Ich bin nicht verzagt, und war nur eben ein wenig kleinmütig.“ Sie wird schon alles noch gut werden, so lange mir meines Mannes Liebe gehört, ist nichts verloren und — die wird mir immer bleiben, das ist gewiß.“

Er wollte ihr den eigenen Glauben nicht nehmen, wenn er auch nicht so fest überzeugt war wie sie.

Sie lenkte dann mit einer Frage nach seiner Mutter ab und bat ihn, ihr für morgen ihren Besuch anzumelden; gleich darauf empfahl er sich rasch.

Als Regina allein war, dachte sie an die Szene von heute morgen zurück, die sie mit Claus gehabt hatte. Sie hatte ihn gesehen, das unruhige, bellendstarkereibende, zurückhängen und sich lieber erstickt zu beschaffen, da war er so ausfallend heftig geworden, hatte sich jede Bemerkung verbeten, und als sie erschrak in Tränen ausbrach war er davonangelassen.

Nun sie ruhig darüber nachdachte, schalt sie sich selbst wegen ihrer Eitelkeit. Claus hatte ganz recht, davon zu glauben. Das sollte sie gerade, daß sie ihm kein heimliches Leid noch mit Empfindlichkeit verhärtete. Er war doch nur schroff zu ihr gewesen, weil er mit sich selbst unzufrieden war. Sie wollte ihn jetzt ruhig gehen lassen und flehlig an ihrem oder besser an seinem Werke arbeiten,

**** Umzug im Futtermitteln.** Der Agl. Landrat hier selbst gibt bekannt, daß er beabsichtigt, der Zentralgenossenschaft Halle a. S. den Umzug mit Futtermitteln zu übertragen und für den Kreis Merseburg noch besondere Futtermittelverteilungsstellen einzurichten. Über die Begriffsabgrenzung der Futtermittelfellen wird weiteres noch bekannt gegeben werden.

**** Freiwilliger Hilfsdienst.** Am Donnerstag den 19. d. Mts., nachmittags 6 1/2 Uhr, findet für die Ausfußmitglieder eine Sitzung im Sitzungszimmer der Südschiff-Sparkasse statt.

**** Eine 50 Kriegsgefangene** trafen gestern nachmittag aus dem Gefangenlager Garz bei den nötigen Begleitmannschaften vom 26. Landwehr-Erlog Bataillon hier ein und wurden dem hiesigen Lager zugeführt.

**** Entwichene Kriegsgefangene.** Am 16. August, abends gegen 9 Uhr sind von dem Arbeitskommando Grube „Barbara“ bei Gröbenhain nachstehende russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Fraja Elnjutin, Nr. 13482, 27 Jahre alt, große Statur, blond, Gürtel trägt, russische Militär-Uniform, Melangehaare, 11 Unterhüser, von Zittlerauf Landwehr und ohne Geld; 2. Alexander Campolo, Nr. 13341, 27 Jahre alt, untere, dunkles Haar, trägt russische Uniform und Gamasen. Beide sind nur der russischen Sprache mächtig. — In der Nacht zum 17. August, morgens gegen 1 Uhr, sind ferner vom Arbeitskommando Richter, Co., Bitterfeld, zwei russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Gaudius Veltor, 27 Jahre alt, Nr. 2837, kleine Statur, Spitzbart, Soldat im 334 Inf.-Reg., braune Uniform, weisse Schuhe, Schnitzhase; 2. Emil Jordan, 27 Jahre alt, Nr. 3303, groß und stark, bartlos, Soldat im 269. Inf.-Reg., Zwickelkleid, große Nase und dunkelbraune Stiefel, Schnitzhase; beide sind mit Nachhaken versehen. Der erstere spricht nur französisch, der letztere ein wenig, blond. Sämtliche Kriegsgefangene stammen aus dem Gefangenlager Merseburg. Sprechende Mittelungen sind an die nächstgelegene Behörde zu richten.

**** Vom Wochenmarkt.** Der heutige Wochenmarkt zeigte wie seit längerer Zeit wieder dasselbe Bild: teure Butterpreise. Das Stück Butter (1/2 Pf.) kostete 1,00 Mk., das Mandel 1 Eter 2,00 Mk. Und bei diesen hohen Preisen kam es noch vor, daß ein Bauer, der seinen Viehbestand zu verkaufen eine Banquetten aus Eukendort mit zu leichtem Preise betrogen wurde. Dies ist wirklich kanakalös und die Frage gemaint immer mehr an Berechtigung: Wie lang sollen wir uns in Merseburg diese hohen Preise noch gefallen lassen und wann wird diesen Wucher endlich ein Ziel gesetzt?

Merseburger Gedächtnis.

(Schluß.)

Karl Christian Hohl's Merseburger Schulgeld-Stiftung hat einen eigentümlichen Beisatz, da er selbst als 6-jähriges Kind eine Merseburger Schule gepregnet hat, nachdem er selbst in ererbter Weise gepregnet worden war. Wie unter am 1. März 1808 getrauerter Rektor Bock in seiner „Geschichte des Merseburger Schulwesens“ berichtet, hat es damit folgende Bewand:

Dem Merseburger Domkapitel geründet, gab es auf dem Dom außer dem 1576 getraueren Domorganium, seit 20. September 1809 eine Knaben- und Mädchen-Schule für die Kinder der Domfreiheit mit dem Vikarius Joh. Gregorius Sengis als Knabenlehrer und dem Chorist Joh. Christian Sandt als Mädchenlehrer. Unter der Leitung des Vikarius Sengis und Sandt und das in der Stadt übliche Schulgeld neben ihren Einkünften erhielten. Es erlaubten sich an jährlichen Kindern auf dem Dom 20 Knaben und 37 Mädchen.

Infolge einer Zerschlagung, die der Vikarius Sengis dem Carl Hohl machte, wurde Bismarck beim Stillschließen erhaben, das sein Nislokale in dem vom Bergg Christian 1865 ererbten Vorhof hat. Es unterrichtete die Söhne und Töchter der Eltern zum Sprach- und der Juristen-Schule der Universität Wittenberg, damals 1813 in Schöneberg, und die fandte ihr Bötum zu 30. Septbr. 1813. Darauf dreyerte das Stillschließung also: Sengis soll zahlen; 3 Meißnische Gulden Schmerzensgeld, den Lohn des Arztes; 2 Neue Schokh Strafe und die aufgelaufenen Unkosten.

Durch die Unternehmung hatte Sengis bereits die Schule aufgegeben. Die geringe Anzahl der Knaben wurde mit der Mädchenschule des Choristen Sandt vereinigt und der Frau Sengis unter der Hand gestaltet, in ihrer Wohnung Mädchen zu unterrichten. Als 1826 die für Stadt und Dom gemeinsam errichtete Wittenberg bezogen ward, jetzt Volksschule 1 am Hofmarkt, ward Sandt dort Lehrer und die Schule auf der Domfreiheit ging gänzlich ein.

Erzög der mit seinem ersten Lehrer gemachten bösen Erfahrungen hat Carl Christian Hohl die Schule seiner Vaterstadt in gutem Andenken benannt und manches Merseburger Kind ist durch seine Schulgeld-Stiftung etwas lässiges geworden und wird bei diesen Zeiten gern sein Gedächtnis. Auch in seiner zweiten Heimat Wittenberg hat er durch seine Verschwendunglichkeit ein schönes Denkmal errichtet, indem dort zum Gedächtnis einer früh verstorbenen Tochter alljährlich zu deren Geburtstag am 4. Septbr. aus dem „Selenkist“ arme alte Klöpferinnen bedacht werden.

Nach dem Tode seines Vaters am 15. Novbr. 1849 g. u. das Grundstück an der Stadtkirche auf ihn über und über auf seinen Neffen, meinen Vater Robert Schwickert. Alljährlich kam Carl Christian Hohl wiederholt nach seiner lieben Vaterstadt Merseburg, wo er ein sehr beliebter Herr war. Besonders zur Jagdzeit kam er gern nach Merseburg. Bis in spätere Jahre war er ein vorzüglicher Schützlingsschützer und hat auf dem Gosthardsteich manchen Wetlauf mit der Jugend gemacht. Der Name „Hohls Haus“ hat sich für das Grundstück an der Stadtkirche lange Zeit erhalten und wird von allen Merseburgern wohl heute noch gebraucht; sie werden durch diese Zeiten gern einmal wieder von der Familie Hohl hören.

Arthur Schwickert.

zwei- und manche Blüten sind verdorrt. Man erwartet in diesem Jahre nur eine spärliche Mittelernte. Die erste Woche brachte uns den lang ersehnten Regen, aber leider immer noch nicht in durchdringender Menge.

Mücheln und Umgebung.

18. August.

*** Naucha, 17. Aug.** Schmer beunruhigt ist die Familie des Kaufmanns Gustav W. d. e. Hier. Der älteste Sohn Fritz ist vor kurzer Zeit seiner ihm von Väter hinterlassen Besondere und ist heute bei den betäubten Eltern die traurige Nachricht erhalten, daß ihr dritter und jüngster Sohn Werner durch einen Granatschuß am Unterarmteil schwer verwundet wurde.

*** Duerfurt, 17. Aug.** Die Lehrerin Fräulein Weich hat den Schandfleck an unserer Stadtschule aufgehoben und eine Lehrerinzentelle in Naucha u. U. angenommen. In das Lehrerkollegium der hiesigen Höheren Privatschule ist die Lehrerin Fräulein Margarete Bloch von hier eingetreten. — Zu dem am Sonntag Nachmittag eingewanderten Überverkauf hat zahlreiche Landwirte eingeladen. Es wurden 33 Stück zum Teil recht gute Pferde verkauft und dabei Preise bis 2500 Mk. für das Stück bezahlt.

Wetterwart.

3. W. am 19. 8. Schwach heiter, meist trocken, Nach ziemlich viel Regen am 20. 8. Wärmer, ziemlich heiter, Gewitterregung.

Gerichtsverhandlungen.

1. Lösung Zigarettenhändler. Durch eine Verfügung des General-Kommandos ist es der Verbotung von Straßen bis zu einem Monat Gehängnis verboten, an Kinder Zigaretten, Streichhölzer usw. abzugeben. Keiner scheint über diese Bestimmung in den Kreisen, die sie angeht, noch recht große Unklarheit zu herrschen, wie folgender Fall beweist. Das Dienstmädchen A. hatte, da ihr Herr eingesperrt wurde, die Zeitung der Zigaretten seines Zigarettenhändlers genommen und den Gang erwacht. Die Bestimmung hatte sie nicht aufgefaßt, daß nur an Kinder, die selbst verhandelt, nichts abgegeben werden dürfe, während an Kinder, die für Angehörige hielten, das noch gestattet sei. Diese Annahme, die weitverbreitet ist, ist irrig; in keinem Fall darf an Kinder abgegeben werden. Die Anklage hatte sich die A. auf merkwürdige Weise ausgesprochen. Ein Knabe war in Begleitung eines anderen zu ihr ins Geschäft gekommen und hatte für zehn Zigaretten bezahlt. Der Begleiter des Knaben benutzte einen ihm günstig stehenden Augenblick, um sich ein Päckchen Zigaretten anzueignen. Die A. bemerkte dies und schleppete den Jungen auf die Polizei, wodurch nach ihrer eigenen Versicherung an dem Tag tag. Da der Fall sehr mild lag, kam sie mit der Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis davon.

2. Das gegenständigliche Treiben einer sogenannten weisen Frau beschäftigte wieder den Strafichter in Berlin. Dem verurteilten Verbrechens gegen den § 218 StGB. wegen Bestrafung hieran waren angeklagt die Frau Anna D. und die Frau Maria U. Die Frau U. hatte den Mann U. und die Frau G. Die Verhandlung ergab, daß die wegen eines gleichen Verbrechens schon vorbestrafte Angeklagte D. durch Vermittlung der übrigen Angeklagten sich an den Angeklagten Berta Lehmann und Josef eines Verbrechens im Sinne des genannten Paragraphen schuldig gemacht hatte. Staatsanwalt Professor Dr. Lehmann führte bei der Begründung seines auf Zuchthaus wegen Gefängnisstrafen lautenden Antrages aus, daß es gerade jetzt in den schweren Kriegsjahren eine besondere Pflicht der Gerichte sei, derartige Verbrechens im Interesse der Erhaltung eines gesunden Volkstums und der Sorge für einen kräftigen Nachwuchs, mit aller Schärfe des Gesetzes zu ahnden. Das Gericht berücksichtigte dies auch bei Abmessung des Strafmaßes und erkannte gegen die Träger auf 1 Jahr Gefängnis, gegen Frau Marie Lehmann auf 3 Monate, gegen Berta Lehmann und Frau G. auf 3 Wochen und gegen die Angeklagte G. auf 2 Wochen Gefängnis.

Vermischtes.

*** Ein unebener Taifun,** der große Überschwemmungen und Feuersbrünste im Gefolge hatte und zahlreiche Opfer forderte, hat nach einer Meldung aus Sanghai an der sich in einer Kiste gewölbt. Die Verluste an Menschenleben werden in einer Depesche des Gouverneurs des asiatischen Schwabes der Flotte der Vereinigten Staaten, Admirals Winterhalter, an das Marinekommando in Washington als 1000 angegeben. Ein amerikanisches Kohlenschiff, das in den Docks von Sanghai gebaut, wurde losgerissen und auf den Strand getrieben. Auf dem Wafungshaus sind 50 chinesische Taifun untergegangen, die den Schiffsverkehr behindern. Der Handel und Verkehr ist völlig lahmgelegt. Die Abflüsse der Bevölkerung ist sehr hoch. Die Fremdenmissionen haben eine Unterlingsaktion eingeleitet.

*** Unglücksfall auf der Landstraße.** Auf der Landstraße bei Heining überfuhr ein radfahrender Soldat namens Krebs eine Krankenschwester. Der Radfahrer ist tot, die Krankenschwester wurde schwer verletzt.

*** Drei deutsche Offiziere entlassen.** Nach einer Meldung der „Times“ sind drei deutsche Offiziere aus dem englischen Gefangenlager Durrin entlassen worden.

*** Auf einen Eisenbahnzug geschossen.** Auf den von Danzig über Bonn nach Berlin fahrenden D-Zug Nr. 20 sind nach dem „Berl. Tagbl.“ unmittelbar nach Passieren der kleinen Station Sietel an bei Zoppot mehrere scharfe Schüsse abgegeben worden. Auf die Ermittlung des unbekannten Täters ist eine Verolohnung von 300 Mark ausgesetzt worden.

*** Der Empfang der Kriegsmarine in Sankt. Petersburg, 17. Aug.** Göttern waren mit einem feierlichen Lagerzuge die ersten schwerverwundeten Auslandsgefangenen aus Russland hier ein. Es waren 54 deutsche und 196 österreichische Krieger. Zur Begrüßung waren der selbstretende kommandierende General des zweiten Armeekorps Czeglény von Nietinghoff, Fritz und Fürstin von Fürst, der Oberpräsident der Provinz Pommern, der Provinzpräsident, der Landrat zahlreicher geladene Gäste, der Provinz und andere erschienen. Um 2 Uhr ließ das Schiff in den Hafen ein und machte bei der neuen

errichteten Empfangshalle fest. Zunächst stand auf dem Schiff eine Begrüßung statt, während die Nationalhymne erklang. Der Abtransport der Verwundeten erfolgte, nachdem sie an der Anlegestelle und in der Empfangshalle erstreckt worden waren, auf Wagen und Krankenbahnen durch die reichgeschmückten Straßen nach Gortels, die zu Lagerräumen hergerichtet waren. Liebesgaben aller Art und Blumenpenden zeigten von der Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Heute werden die schwerverwundeten mit einem Lagerzuge weiterbefördert. Der nächste Transport wird Sonntag im Mittags erreichen.

*** Ein russisches Mädchen als Soldat.** Ein russisches 17-jähriges Mädchen, das als gendarmischer Soldat in der russischen Armee gedient hat, befand sich, wie die „Dirsch. Ztg.“ meldet, in einem der vielen Gefangenentransporte, die in letzten Tagen den Bahnhof Dirschau passiert haben. Das Mädchen, aus Sibirien stammend, war im Schützengrasen, wo es den Feindprophet bediente, von einigen feindlichen Soldaten gefangen genommen worden. Sofort freigegeben war die Russin, als sie in Dirschau eine Dame antrifft, die sich mit ihr in russischer Sprache verständigen konnte. Sie war besonders darüber erfreut, daß sie über ihr Schicksal als Kriegsgefangene beruhigt werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Ein schöner deutscher Seefleg.

Berlin, 18. Aug. Am 17. August 10 Uhr abends griffen fünf Boote einer unserer Torpedoboote-Mannschaften bei Hornsiff-Hafen ein an der holländischen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootezerstörer an und besaßen den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschüsse zum Sinken. Unsere Streikräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marineflieger, wiederum von Dover an, Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei auch Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochspannungswerte bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Schiffe erlitten trotz harten Beschusses keinerlei Beschädigung und sind sämtlich zurückgekehrt.

Der hiesige Chef des Admiralsstabes: v. Behndt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Aug. Reichstagspräsident Dr. Helfferich wird dem Vernehmen nach bei der Einbringung der neuen Kriegserweiterung im Reichstage eine längere Rede halten, in der er sich auch, wie der „L.-A.“ schreibt, über die Frage neuer Reichsteuern, besonders einer Kriegsgemeinschaft, äußern dürfte.

Die unfähigen italienischen Generale.

Zürich, 18. Aug. Von der italienischen Front wird gemeldet, daß infolge der geringen Ergebnisse der bisherigen italienischen Offensiv wieder die Generale ihres Kommandos entbunden wurden.

Eisenbahnunglück.

Zürich, 18. Aug. (M. T. N.) Der Schnellzug Zürich-Genz ist in der Station Dietikon auf einen Lastzug aufgefahren. Es hat vier Tote und einige Verletzte gegeben.

Inveter im Harz.

Sonn (Harz), 18. Aug. (M. T. N.) In der hiesigen Gegend wütete gestern ein unheimliches Inveter, begleitet von Gewitter und Hagelsturz, das sehr schweren Schaden anrichtete. Der Hagel schlug u. a. in eine Schafherde des Rittergutes Hinfelshausen, wobei 35 Schafe getötet wurden.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 18. Aug., vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz

In den Bogenen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinhalt vorbereitete französische Angriffe gegen Entropmann (nördlich von Wintzen) und unter Zuhilfenahme französischer Schiffe von Sondernach. Durch Gegenriffe wurden eingebrachte feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen; südlich von Sondernach sind völlig zerstörte kleinere Grabenstände im Besitz der Franzosen geblieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg. Die Festung Komno mit allen Forts und unzähligen Material, darunter mit mehr als 400 Geschützen, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäher Verteidigung mit stürmender Hand genommen. Die Armeen der Generale v. Scholt und v. Gallwitz drängen weiter nach Osten vor. Ihre vorderen Abteilungen nähern sich der Bahn Velsdorf-Bors.

Der Kommando-Georgewost wurde 2 weitere Boote der Nordfront erlitten, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel traf gestern am Kamionta-Flußschiff, beiderseits Sietmanien, am Bug v. Fierzendorf, südlich von Sietmanien, auf ercenten italien Widerstand. Der Übergang über die Sietmanien wurde erzwungen, der Feind gemortet. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Silber.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Fortstellungen der Festung Drei-Türme zurückgeworfen. Südlich von Wladawa drängen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Dre-Türme nach Osten vor. Der rechte Flügel (M. T. N.)

*** Butterpekulation.** Aus Kiel wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: In der Sitzung der Kieler Handelskammer wurde darauf hingewiesen, nach Mitteilungen aus den Kreisen der Lebensmittelhändler sei die Einlagerung von Butter in Kiel im Winter, die sonst zur Regulierung der Preise im Winter dient, in diesem Jahre in einem Umfang erfolgt, der annehmen läßt, daß es sich wesentlich um spekulative Zwecke handelt und eine Bereicherung einzelner auf Kosten der Allgemeinheit bezweckt ist. Eine Übersicht über die vorhandenen Buttermengen würde dem Markt erheblich beeinflussen. Die Handelskammer beschloß, an den Reichsanwalt die Eingabe zu richten, es solle eine Freistellung der Buttermengen, namentlich in den Küstorten, vorgenommen und, falls es dann erforderlich scheine, die Einführung von Höchstpreisen für Butter in Erwägung gezogen werden.

*** Billiges Fleisch** gibt es seit einiger Zeit am Mittelrhein. So wurden aus Mainz und Rheinhessen Rindfleischpreise von durchschnittlich 90 Pfg. für das Pfund gemeldet. Jetzt liegen in „Köhl. Gen. Anz.“ Anzeigen, wonach in Koblenz per Fleischgeschäften Rindfleisch zum Kochen zu 80 Pfg., zum Braten zu 85 Pfg., Kalbfleisch zu 85-90 Pfg. angeboten wird. Gehacktes kostet 1 Mt., Fleischwurst ebenfalls 1 Mt.

*** „Anerkennung“ Genuß.** Der „Niederländische Anzeiger“ schreibt: Mit berechtigter Entrüstung hat wohl jeder anständige und verständige Mensch die Mitteilungen gelesen, daß hier und da einzelne Personen sich durch die Gefährdung von Kriegesgefahren belästigt fühlen. Jeder hat sich nun auch eine solche „einfache Natur“ gezeigt, die den Feldgrauen als Tischgenosse nicht biden mag. Gestern lag ein Herr mit einer Dame in einem heiligen Lokale, als der Soldat in einfachen Waffenrock hereintrat und Miene machte, sich am gleichen Tisch niederzulassen. Mit offenem Munde sah er den Mann an und sprach: „Sie sind ein leerer Tisch, an dem auch noch Platz ist.“ Die Antwort, die der Soldat dem Betreffenden gab, ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und charakterisierte das Verhalten des Betreffenden mit dem rechten Worte, es verdient aber noch öffentliche Brandmarkung, und die soll hiermit erfolgen, wobei wir bebauern, daß nicht auch der Name des Herrn mit dem vornehmen Charakter be-

kannt ist. Wir würden ihn mit Vergnügen der Öffentlichkeit bekanntgeben als den eines Mannes, der es nicht verdient, daß auch ihn unsere braven Kämpfer schützen. Hoffentlich erfolgt dieser öffentliche Verweis den Herrn, von dem es noch sehr zweifelhaft ist, ob seine gesellschaftliche Stellung an die des Soldaten — eines Freiheitskämpfers — heranreicht, zu taktvollerem Verhalten.

*** Höchstpreise für Landbutter und Vollmilch** hat der Rottbuser Magistrat für das Stadtgebiet Rottbus festgelegt. Vom Donnerstag ab gelten in Rottbus bis auf weiteres folgende Höchstpreise für das Pfund Landbutter 1,85 Mt., für das Liter Vollmilch (gemessen) 22 Pfg. Wer höhere Preise nimmt, legt sich der Verfolgung aus. Es ist wie bei Rottbuser Magistrat in der Bekanntmachung weiter laut, durchaus erforderlich, daß die Hausfrauen in keinem Fall, weder auf dem Wochenmarkt noch im Handel von Haus zu Haus, etwa höhere Preise bewilligen.

*** Ein Seim für Kriegsbeschädigte.** Die vollständig erhaltene gotische Marksburg am Rhein, die dem Verein zur Erhaltung deutscher Burgen gehört, sollte nach dem vor dem Kriege vorbereiteten Planen zur Ausstellung der Kunst des deutschen Mittelalters verwendet werden. Der Verein hat infolge des Krieges diesen Plan aufgegeben und den erteilenden Beschluß gestiftet, die Marksburg an einem Seim für Kriegsbeschädigte auszugeben. Eine größere Anzahl von Kriegsbeschädigten soll dort lebensfähig Aufnahme finden und in der Pflege der ausgedehnten Gärten, bei der Verwaltung der Sammlungen und als Führer der zahlreichen Besucher der Burg Beschäftigung erhalten.

*** Weiland in Dpreußen.** Die unangst begonnene Teodengung der zweiwöchentlich Quadratmeter großen Fläche des Hies-Mooses im Memeler Kreise bedeutet, zusammen mit der fürzlich vollendeten Entwässerung des großen Bruchsee-Mooses einen Gewinn von sechs Quadratmeter neuen Ackerlandes im nördlichen Teile Dpreußens.

*** Die Hälfte der Berliner Lehrer im Felde.** Von den Berliner Gemeindefullehrern (die Vororte nicht mitgerechnet) sind bis jetzt über 1600, d. h. die Hälfte, unter die Fahnen berufen worden. 89 sind den Feldentod

für das Vaterland gestorben, 181 verwundet, 19 vermißt oder gefangen. 202 haben das Eiserne Kreuz erhalten, fünf davon das Kreuz erster und zweiter Klasse.

*** Ein erkranketer Affe** untere lebend gemacht. Eine seltene Operation hatte dieser Tage ein Lübecker Augenarzt zu vollziehen. Ein hiesiger Einwohner besaß einen Affen, der sich seit einiger Zeit sehr sonderbar benahm und bei dem schließlich Erbblindung festgestellt wurde. Der Augenarzt unterzog den Affen in der Nacht einer Operation, die von vollem Erfolge begleitet war. Der Affe ist wieder in den Besitz seines Augenlichts gekommen.

*** Eine Kriegsruine in Nichtenberg.** Auch Nichtenberg wurde durch die Errichtung einer Kriegesruine, die wie ähnliche Denkmäler in anderen Städten angelegt werden soll, eine Erinnerung an die große Zeit schenkt. An einem in den Ecken mit Eisen- oder Zorbergebunden gezielten Pfeiler von etwa 3 Meter Höhe und 70 Zentimeter Seitenlänge, der die Reichskrone trägt, steht auf jeder Seite ein aufrechtstehendes Schenkel. Ihre Flächen sollen bis auf geringe hervorragende Stellen, für die Silberringel vorgehen sind, mit Giebeln angelegt werden. Bei Annahme von 1 Quadratmeter Fläche für einen Nagel wird Raum für rund 16000 Nagel zu schaffen sein. Für die Anfertigung ist der erhöht liegende Platz vor dem Giebel des Giebel-Systems in Aussicht genommen. Die „Wost. Ztg.“ weist darauf hin, wie sonderbar die Namen der leitenden Kollaboranten sind, denen die Geschichte des Nichtenbergs in diesen kühnen Zeiten anvertraut sind. Der Name des Ministerpräsidenten G o r e m p l i n bedeutet in wörtlicher Überlegung: „der Mann, der Kummer hat“. Das den Landwirtschaftsminister R i w o s s e i n anbelangt, der als der höchste Kopf gegenwärtigen Kabinetts und als der wichtigste Ministerpräsident gilt, so lautet sein Name in der Überlegung: „krummer Hals“. Der vor kurzem gestatteten aus dem Amte entfernte frühere Kriegsminister heißt S u c h o m l i n o w, was im Russischen so viel wie „trodener Lämpel“ bedeutet. Auch der Name des neuen russischen Kultusministers T h o m s o n ist einigermaßen sonderbar, weil Chomstow im Russischen „Schwanz“ heißt und „benagelter Chomstow“ „der Mann mit dem Schwanz“ bedeutet.

Angaben.
Für die Aufnahmen der Angaben an Schmitt vorgezeichneten Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Danksagung.
Herzlichen Dank für die vielen Barmherzigkeiten, die Teilnahme beim Bestehen meines Lieben Mannes, unseres guten Vaters.
Merseburg, 18 Aug. 1915.
Familie Leonhardt.

1 älteres Arbeitspferd
(Ostpreußen)
und ein ziemlich neuer
Rollwagen
preiswert zu verkaufen
Teichstrasse 31.
Gebraucht
Herren- und Damen-Fahrräder
sind preiswert zu verkaufen.
Gustav Schwender,
Karlstraße.
Mehrere Meter eichene Scheite
und mehrere trockene Eichen
sowie 2 leichte Arbeitsperde
hat abzusetz Böge, Burglitzener
Neum. Zugkoh u. 1/2 jährige Färs
zu verkaufen Kochau Nr. 82.

Ebbirnen
billig zu verkaufen Winkel 4.
Gebraucht guterhaltener
Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Zu e fragen
in der Grube, d. W.
Wer sofort oder 1. Oktober ist
die von Frau Günther bewohnte
1. Etage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
retschl. Zubehör, Zinnenloft,
Gas, zu vermieten. Näheres
zu erfragen bei
S. Laika, Neumarkt 18.

Gezunde Wohnung mit Gas
(samt. Vampfen gebd. u. Wohnung)
in mod. Hause s. 1 Mt. u. verm.
Preis 800 Mt. Zu erfragen
Christiane K., d. part.
Bessere Schlafstelle
zu vermieten Deigube 25. part.

Bekanntmachung.

Die Ortsverbände des Kreises veranlassen ich, die Feuerlozietät-Beiträge für das 2. Halbjahr 1915, sowie die nach dem Höchststempelgesetz vom 3. Juli 1913 zur Eingebung gelangenden Gemeindeführer von 8-11 Uhr in meinem Bureau - Kreishaus 1. Treppe - abzuliefern. Die berichtigten Geberollen und Beilagen werden den Gemeindevorsteher in den nächsten Tagen zugehen und sie sind den Ortsverbänden sofort mit den nötigen Weisungen zuzustellen. Es muß in den nächsten Interesse auf die pünktliche Innehaltung der obigen Zahltermine geachtet werden. Beiträge, die über den 28. August im Rückstande bleiben, werden durch besonderen Waten eingeholt.

Bei Zahlung durch die Post ist die Adresse Kreis-Feuerlozietät-Direktorium in Merseburg zu benutzen. Die Herren Sozietäts-Kommissarien können ihre Gebühren gegen Rück, aber der ihnen zugehenden Quittungen bei den Ortsverbänden oder in der Kreis-Direktion in Empfang nehmen. Die Vererber rechnen mir die eingegangenen Rücklagen durch die Quittungen an.
Merseburg, den 11. August 1915.
Der Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktor.
F. W. von Jagow.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. steht eine sehr große Auswahl prima schwerer, bayrischer
Zugochsen,
sowie große bayrische
Zugkübe
zu billigen Preisen bei mir zum Verkauf. Desgleichen empfehle von Freitag ab mehrere Ladungen der besten hochtragenden und neuartigen
Weser-Marsch-Kübe
sehr preiswert.
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Die Hilfe

Wochenheft für Politik, Literatur und Kunst. Herausgegeben von Dr. Sr. Haumann

bringt in wertvollen und leicht originalen Aufträgen der herausragenden Schriftsteller und Parlamentarier ein getreues Spiegelbild unserer politischen und sozialen Zustimmungen. Der unterhaltende Teil der „Hilfe“ bringt ausführliche, selbständige Besprechungen aller Sonntags- und Erntefestreden, auf dem Gebiete der Literatur u. Kunst. Begünstigt vierteiljährig 250 Mark. Bestellungen sind bitte unter Hinweis auf diese Ankündigung ein schenken! Bestenfalls mit dem Namen

Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“),
c. m. b. H. Berlin-Schöneberg.

BAD ELSER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmböden. Prospekt und Wohnungspreisliste postfrei durch die Kgl. Baddirektion. Brunnenvorwand durch die Bohrenapotheke in Dresden.

In ruhiger Lage von Land-
stimmung freundliches Zimmer
gehört. Angebote mit Preis un-
A 10 erbeten.

Wohnung 2 Stuben, Kammer
u. Küche, od. Stuben, 2 Kammer
u. Küche, am 1. 10. gef. Offert.
unt. „Wohnung“ an die Grp. d. Bl.

Domstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche
und Nebengebäude, zu verpachten
und sofort zu beziehen. Es sind
schöne, große Räume.

**Neuestes
Favorit-Modenalbum**
eingetroffen
Marie Müller Nachf.
Achtung!

Table für alte
wollene Strumpfabrik
Rite 1,20 Mt., für Damen und
Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannsstr 16, pt.
**Echten Schweizerkäse,
Limburger Käse,
Landkäse,
ff. Bratheringe,
a 10 und 12 Pfg.,
Rollmops,
Fering in Gelee,
ff. Marmelade,
Rübensaft**

empfehlen
Emil Wolff,
ff. Rübensaft
reife eingetroffen und empfiehlt
Carl Elkner,
Markt 22.

Retlich-Birnen
zum Einmachen empfiehlt
Walter Bergmann,
Gottshardstr. 19

Gussels Kessel
empfehlen
Hermann Müller
Schmale Str. 19.

Matulatur
bietet stets vorräthig u. emp. billigt
Bughdrucker Th. Köpner,
Merseburg, Deigube 9.

Gurken!
sowie alle anderen Sorten
Gemüse u. Obst!
kaufen zu Tagespreisen
Paul F. Kandler & Co.,
Jamburg, Wababofstr. 11.
Fernhr. Gruppe 1 Nr. 4166
u. Gruppe 8 Nr. 1420

Seinste blaue u. weiße
Speise-Kartoffeln
1/4 Ztr. Mt. 1.80
empfiehlt
E. Weishahn
Neumarkt 39.

Eduard Anschlagger,
in Leipzig Wäckerstraße am
Hauptbahnhof
offertiert vom 15. August ab:
Holl. Tomaten Pfd. 25 Pfg.
Weißhohl " 5
Währen " 10
Zwiebels, Hiefige, " 15
Reinweldens " 15
Birnens " 10
Pfl. Schmelzkäse Pfd. 1.40 Mt.
Neue Perlinge " 10 Pfg.
Ich war am Reibe mit einer
Flechte

Geheftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat Juckers
Bain-Medizinal-Salbe das Uebel
beseitigt. Diese Salbe ist nicht
1.50 Mt., sondern 100 Mt. wert.
Berg. M. (In drei Stärken,
a 60 Pf., M. 1- und M. 1.50).
Dazu Judoos-Creme (a 50 u. 75 Pf.,
2c.). Bei W. Roeslich, A. Ruppel
H. Niehe, und Drogerien.

Freiwil. Hilfsdienst.
Die Herren Ausschussmitglieder
werden an einer
Donnerstag d. 19. August 1915,
nachm. 6 1/2 Uhr,
im Sitzungszimmer der städt.
Sparkasse

stattfindenden
Ausschussitzung
Herdbruch ergeben eingeladen.
Das Erscheinen sämtlicher
Herren ist notwendig.
Ziele, Stadtrat

Sticht. Fabrikarbeiter
bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht.
**Chemische Fabrik Budau,
Bert Ammendorf.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kortierlexikon — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorsicht ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 193.

Donnerstag den 19. August 1915.

42. Jahrg.

Festung Nowo erstürmt.

Schwere deutsche Marinegeschütze an der Westfront. — Im Osten mehrere Forts bei Nowo-Georgiewsk erobert.

Der neue Reichstags-Abschnitt.

Le. Wenn der Deutsche Reichstag jetzt, in diesen Augusttagen, abermals zusammentritt zu erster und folgenreicher Beratung, so geschieht dies zu einer Zeit, die ein klares Bild gibt über die militärische Lage, als dies bei den früheren Verhandlungen des Reichstages seit dem Beginn des Krieges gesehen konnte. Es ist offensichtlich: die kriegerische Situation ist für uns und unsere Verbündeten außerordentlich günstig, der große Schlag gegen Rußland hat zu bedeutenden und immer wachsenden Erfolgen geführt, und im Lager unserer Gegner besteht bereits ein ausgesprochenes Kagenjammer, der sich in erregten Kundgebungen der Parlamente in London, Petersburg und Paris widerspiegelt. In Frankreich droht eine Ministerkrise — wie immer, wenn es in diesem Lande ernst geht!

Unter diesen Umständen wird sich im Reichstage, wie wir, überwiegend hoffen, ein großer Geist des Vertrauens auf den endgültigen Sieg unserer gerechten Sache und abermalige erfreuliche Einmütigkeit in der Hauptfrage der Tagung, der Gewährung eines neuen gewaltigen Kredites, bekunden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Tagung des Reichstages sich auf eine lange Zeit erstrecken wird. Jetzt ist die Zeit nicht da für ausgedehnte Parlamentsverhandlungen, die Zeit verlangt das praktische Handeln. Je näher in der entscheidenden Frage der Selbstverwilligung gehandelt wird, um so größer wird der Eindruck im Inneren und nach außen sein. Immerhin ist noch nicht zu übersehen, wie lange die Tagung des Reichstages dauern wird. Vermutlich werden sich an die Verhandlungen des Plenums, die am Donnerstag beginnen, alsbald wieder Kommissionsberatungen anschließen, während deren die Sitzungen der Kollaboration aussetzen, die dann schließlich nur noch in einigen wenigen Sitzungen das Siegel unter die Beratungen der Kommissionen setzen wird.

Einem erheblichen Teil in den Verhandlungen des Reichstages dürfte die Besprechung über die Lebensmittellieferung abgeben und über die Mittel und Wege, wie dieser zu steuern sei. Gegen die Verteuerung, die durch natürliche Verhältnisse nicht gerechtfertigt ist, wird sich ein entschiedener Widerstand geltend machen, und von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei dürfte eine ernsthafte Willensfundgebung nach der Richtung hin nicht ausbleiben, daß die Regierung die Pflicht und Schuldigkeit habe, den die dritten Massen der Bevölkerung schwer belastenden Verteuerungen der Lebensmittel und anderer Produkte, soweit sie nicht in der Warftlage begründet sind, mit größerem Nachdruck und erheblicher Energie entgegenzutreten, gleichviel, wo die Schuldigen sitzen.

Inzwischen hat der Zentralvorstand der national-liberalen Partei zu den Kriegsziele eine Stellung eingenommen, die eine ausgesprochene Vertrauensfundgebung für den Parteiführer Wassermann, gleichzeitig aber eine Durchbrechung des von der Regierung geäußerten Wunsches bedeutet, nicht über die Kriegsziele unter Bekundung eines feineren Programms schon jetzt zu sprechen. Ohne zu dieser Stellungnahme der national-liberalen Partei schon unterseits jetzt Stellung zu nehmen, muß doch hervorgehoben werden, daß infolge des Verhaltens der Nationalliberalen die Diskussion über die Kriegsziele sich nun wohl kaum ver-

meiden lassen wird, wie dies die Absicht der Regierung gewesen war. Wir lassen es dahingestellt sein, ob eine solche Debatte, wenn sie sich nicht vermeiden ließe, wirklich den Interessen des Landes entspräche. Und auch das muß abgemauert werden, ob die national-liberalen Kundgebung schon in den Verhandlungen des Reichstages selbst eine Rolle spielen wird.

Wie dem auch sei und wie sich auch sonst einzelne Außenleiter verhalten mögen, deren politisches Gewicht nicht in die Waagschale fällt, wir zweifeln nicht daran, daß der Reichstag in seinen praktischen Beschlüssen auch diesmal sich seiner Aufgabe würdig erweist und aller Welt zeigt, daß in der Frage des Schutzes und Schirmes unseres Landes Regierung und Volk einig sind.

Zum Geburtstag des Kaisers Franz Joseph.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 18. August: Kaiser und Königin Franz Josef feiern heute seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das so wenigen Monarchen beschieden ist, und das deshalb doppelte Weite umgibt, nähert sich ehrfürchtig und hingebend mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das prägnante Jahr dem Kaiser bereitet.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unterm 18. August: Kaiser und Königin Franz Josef feiern heute seinen 85. Geburtstag. Zu diesem Feste, das so wenigen Monarchen beschieden ist, und das deshalb doppelte Weite umgibt, nähert sich ehrfürchtig und hingebend mit den Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie das ganze deutsche Volk. Schwere Prüfungen, aber auch herrliches und erhabenes Erleben hat das prägnante Jahr dem Kaiser bereitet. Er hat die Welt durch seine Taten und seine Worte gelehrt, daß die Herrlichkeit eines Herrschers nicht in der Größe seiner Kräfte, sondern in der Größe seiner Taten besteht. Er hat die Welt durch seine Taten und seine Worte gelehrt, daß die Herrlichkeit eines Herrschers nicht in der Größe seiner Kräfte, sondern in der Größe seiner Taten besteht. Er hat die Welt durch seine Taten und seine Worte gelehrt, daß die Herrlichkeit eines Herrschers nicht in der Größe seiner Kräfte, sondern in der Größe seiner Taten besteht.

Uns Deutsche, die wir uns diesen Gebeten vereinen, läßt an Kaiser Franz Josef noch ein ganz besonderes Band, das Band der Treue, das sich im Sturm und Drang dieser großen Zeit in nie geahnter herrlicher Weise bewährt hat. Der große Monarch ist uns eine Verankerung des Willensbedenkens, der Deutschland mit Österreich-Ungarn vereint, der uns Anzeichen den Frieden bewahrt hat und der uns nun im Kriege, den wir Schulter an Schulter durchkämpfen, noch fester und unlosbarer zusammengeliebt hat. Möchten dem verbündeten Herrscher im Verein mit uns weitere herrliche Siege über die gemeinsamen Feinde

und nach ruhmreichem Frieden noch lange Jahre geeigneter Regierung beschieden sein!

Zur Kriegslage.

Deutschland läßt seinen Bundesgenossen in Stid. Die „Allg. Volkst.“ schreibt in einem Artikel über die Lage auf dem Balkan u. a.:

„Noch niemals hat Deutschland einen ehrenhaften treuen Bundesgenossen im Stid gelassen, auch jetzt würde das nicht geschehen. Wenn unser Generalstab sich genötigt fände — was aber einstweilen noch gar nicht in Aussicht steht — der Türkei zu Hilfe zu kommen, so würde er die einmütige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes hinter sich haben. Dazu kommt, daß mit der zunehmenden Vertiefung unserer Front in Polen unser Generalstab Werte genug frei bekommt, um alles zu tun, was zur Rettung der Dardanellen etwa nötig sein sollte.“

2 Millionen Kriegsgefangene

„In der Westfront, die seit Monaten fast unverändert besteht, hat etwa 331 000 Franzosen, Belgier und englische Gefangene eingezogen.“

„Unsere Verbündeten haben auf dem jüdischen Kriegsschauplatz 23 000 Gefangene gemacht, der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann verloren hat durch Gefangennahme.“

„Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben. Im Mai wurden in Ostpreußen, Polen und im Norden 301 000 russische Gefangene, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte des Juli 32 000 Gefangene gemacht. Am 14. Juli begann der Generalangriff der verbündeten Armee gegen die polnische Festungslinie. Er brachte gegen Ende Juli 190 000, im August weitere 95 000 Mann Gefangene, so daß die russischen Armeen fast dem 14. Juli wieder 285 000 Mann an Gefangenen eingeschloß haben.“

„In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren türkischen Verbündeten und von den Österreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind.“

Die Kämpfe an der Ostfront.

Mit jubelnder Begeisterung wurde allüberall der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers aufgenommen, denn er brachte neue deutsche Siege betreffs des bevorstehenden Falles der Festungen Rowno und Nowo-Georgiewsk sowie außerordentlich kühnliche Artillerie-Beute.

„Die neuen Züricher Nachrichten“ stellen aus den Tagesberichten fest, daß es:

Osten ein wahres Stürmen von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vor sich geht.

Die Armeen Scholz, Woytsch, Madensin, Kößel und Erzherzog Josef Ferdinand, so schreibt das Schweizer Blatt, setzen zum Teil den Feind förmlich vor sich her, zum Teil drohen sie ihm bereits, in eben so wichtigen wie raschen Operationen in den Rücken zu gelangen. Die Tragweite der neuesten Erfolge läßt sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen. Der Fall von Rowno und die Erstürmung wichtiger Vorwerke von Nowo, sowie anderes lassen nun auch bereits Wlina und Bresk-Litomsk als bedroht erscheinen. Noch wichtiger erscheint, daß nun auch der Rückzug des russischen Zentrums

